

Die Anfänge abstrakter Kunst, die sich nicht als „Kunstwerk“ definieren  
 Spielereien, Skizzen, Studien oder die Macht des Zufalls

# Turner - Hugo - Moreau: Die Entdeckung der Abstraktion

Ausstellung bis 6. Januar 2008 in der Schirn Kunsthalle Frankfurt

Lange bevor im 20. Jahrhundert die Abstraktion zur avantgardistischen Kunstform erklärt wird, schaffen Maler und Grafiker Bilder ohne erkennbaren Gegenstand. Die prominentesten Beispiele stammen aus dem Werk des Landschaftsmalers J. M. William Turner (1775-1851), des Dichters und Zeichners Victor Hugo (1802-1885) und des französischen „Symbolisten“ Gustave Moreau (1826-1898). Erstmals unternimmt eine Ausstellung den Vergleich dieser drei Autoren mit einer Auswahl abstrakter Bilder des 19. Jahrhunderts anhand von rund 130 teils unveröffentlichten abstrakten Aquarellen, Ölgemälden, Skizzen und Zeichnungen. Gegenläufig zu bisherigen Präsentationen löst sie sich

von einer auf die abstrakte Kunst des 20. Jahrhunderts zulaufenden Perspektive und schlägt eine Neubewertung vor: Nicht „Wohin führen diese abstrakten Werke?“, sondern „In welcher Tradition stehen sie?“ lautet die zentrale Frage. Um eine Antwort auf diese neue Fragestellung zu finden, lenkt die Ausstellung neben der Werkschau der drei Künstler mit 80 weiteren Bildern, Alben, seltenen Büchern und Kunstgegenständen den Blick auf zwei Traditionen, welche die Grundlagen für abstrakte Bilder seit dem 18. Jahrhunderts bilden: zum einen auf die Faszination für durch Zufall entstandene „Bilder“, zum anderen auf die Wirkungsästhetik, die theoretische Reflexion der Wirkung,



William Turner, „Stürmische See mit Delphinen“, ca. 1835-40, Öl auf Leinwand, 90,8 x 121,9 cm, London, Tate Britain, Nachlass des Künstlers 1856, Foto: Tate, London, 2007

William Turner, „Studie für Lord Ullins Tochter“ (?), für Campbells „Poetische Werke“ 1837: Verfolger auf dem Hügelkamm, Boot, ca. 1826-36, Grafitstift und Aquarell auf Papier, 24,1 x 16,1 cm, London, Tate Britain, Nachlass des Künstlers 1856, Foto: Tate, London, 2007

welche die Mittel des Malers auf den Betrachter ausüben. Max Hollein, Direktor der Schirn Kunsthalle: „Turner, Hugo, Moreau und viele andere Zeitgenossen entdeckten die Möglichkeiten und Eigenschaften von Linien, Flecken und Farben und setzten sich intensiv mit ungenständlichen Bildern auseinander. Dabei verstanden sie diese Blätter und Gemälde als Experimente, Spielereien, Skizzen und Studien. Entsprechend waren die ausgewählten Zeichnungen, Aquarelle und Ölskizzen von ihren



Gustave Moreau, „Aquarellpalette, o. J.“, Aquarell auf Papier, 22,1 x 36 cm, Paris, Musée Gustave Moreau, © Copyright: bpk/ RMN, Musée Gustave Moreau/ René-Gabriel Ojéda

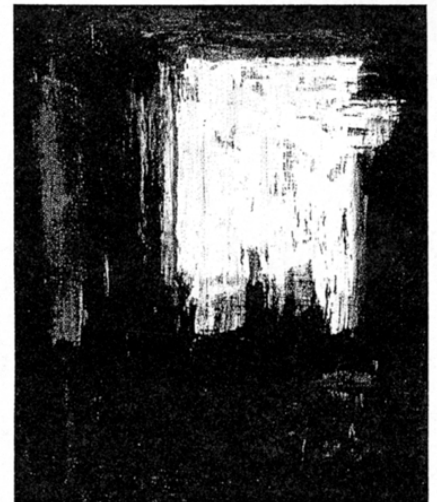
Autoren in der Regel nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und werden nun erstmals in dieser Zusammenstellung gezeigt, die zu einer Neubewertung der abstrakten Kunst des 20. Jahrhunderts führt.“ Raphael Rosenberg, Kurator der Ausstellung: „Die Ausstellung macht deutlich, dass Bilder, die nichts Gegenständliches darstellen, schon lange vor 1900 verbreitet

waren, dass sie aber entstanden, ohne den Status des ‚Kunstwerks‘ zu beanspruchen. Die Errungenschaft der Jahre um 1911/1912 - die erste Ausstellung des Blauen Reiters in München, die erste Ausstellung abstrakter Gemälde Kupkas im Pariser Salon d'Automne, die Publikation von Kandinskys „Über das Geistige in der Kunst“ - bestand nicht in der Erfindung einer neuen Bildform (der Abstraktion), sondern vielmehr darin, abstrakte Bilder zu Kunstwerken zu erheben und als solche auszustellen.“ Im Kontext einer weit verbreiteten Sehnsucht nach einem neuen und besseren Zeitalter traten um und nach 1911 zahlreiche Künstler mit dem Anspruch auf, die Kunst durch die Abstraktion grundlegend zu erneuern. Abstrakte Bilder kamen aber nicht aus dem „Nichts“, sie existierten sowohl in der künstlerischen Praxis als auch als Gegenstand theoretischer Reflexionen lange vor 1900. Die Arbeiten von Turner, Hugo und Moreau machen dies besonders deutlich: In allen drei Nachlässen befinden sich Hunderte von Zeichnungen, Aquarellen, teils auch Ölbildern, die nichts Gegenständliches darstellen und die nun erstmalig in einer Auswahl gemeinsam präsentiert werden. Joseph Mallord William Turner war ein vielseitiger Landschaftsmaler und der berühmteste britische Künstler seiner Zeit. In London geboren, beschritt er eine erfolgreiche akade-

mische Laufbahn, war Student, später Professor und Vizepräsident der Royal Academy of Art und zeigte in den jährlichen Akademie-Ausstellungen regelmäßig seine Arbeiten. Turner war also kein Außenseiter; sein Werk fällt jedoch aufgrund der ausgeprägten Abstraktion aus dem üblichen Rahmen der Zeit heraus: Im Laufe der Jahre verzichtete er immer mehr auf die Darstellung von Details einzelner Motive und entwickelte eine im zeitgenössischen Kontext ungewöhnliche und für ihn charakteristische Malweise mit großzügig aufgetragenen, übergreifenden Farbmassen und dynamischen Pinselstrichen. Der französische Dichter Victor Hugo hat als Autodidakt sein Leben lang gezeichnet und rund 3500 Blätter hinterlassen. Sein variationsreiches grafisches Werk reicht von naturnahen Reiseskizzen bis zu phantastischen, romantisch-dunklen Landschaften. Es schließt einige Hundert abstrakte Werke ein, in denen er die verschiedensten Möglichkeiten des Farbauftrags erprobte: das Spritzen, FlieBen- und Trockenlassen von Tinte, den Klappdruck und das Abdrucken unterschiedlichster Alltagsgegenstände. Der Surrealist André Breton hat in den 1930er Jahren Hugos Zeichnungen als einer der Ersten entdeckt und deren Modernität bewundert; seitdem waren sie mehrfach Gegenstand großer Ausstellungen.



Gustave Moreau, „Skizze, o.J.“, Öl auf Leinwand, 32,5 x 24,7 cm, Paris, Musée Gustave Moreau, © Copyright: bpk/ RMN, Musée Gustave Moreau/ René-Gabriel Ojéda



Gustave Moreau, „Intérieur, o.J.“, Öl auf Leinwand, 45 x 38 cm, Paris, Musée Gustave Moreau, © Copyright: bpk/ RMN, Musée Gustave Moreau / René-Gabriel Ojéda



Victor Hugo, „Fleck“, ca. 1869, Braune Tinte laviert auf beigem Papier, 22,3 x 14,4 cm, Maison de Victor Hugo, Paris

Erstmals sind sie nun auch in Deutschland zu sehen. Kein anderer Künstler des 19. Jahrhunderts hat so abstrakte Bilder in so unterschiedlichen Medien und mit so verschiedenen Absichten produziert wie Gustave Moreau. Ähnlich wie Turner absolvierte er erfolgreich die Stufen einer akademischen Künstlerlaufbahn, war Student und später Professor an der École des Beaux-Arts in Paris, stellte regelmäßig im Pariser Salon aus, wo er seit 1864 zu den meistdiskutierten und angesehensten Malern zählte. Neben den Historienbildern, die er ausstellte und verkaufte, bewahrte er im Atelier hunderte abstrakte Bilder auf, deren Funktion teilweise noch Rätsel aufgibt. Einige Ölskizzen und Zeichnungen sind als Kompositionsstudien entworfen, zufällig entstandene Aquarellflecken konnten neue Bilder anregen. Neben Turner, Hugo und Moreau zeigt die Ausstellung auch abstrakte Werke anderer Maler und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, die in der Mehrzahl bis heute unbekannt sind: farbige „Dendriten“ der Dichterin George Sand (1804-1876), die durch das Aufeinanderpressen und Wiederabziehen von bemalten Blättern entstanden, abstrakte Monotypien von Edgar

Degas (1834-1917), „Klecksographien“ von Justinus Kerner (1786-1862) sowie „Kaffeeklexbilder“ von Wilhelm von Kaulbach (1805-1874). Hintergrund für diese ungegenständlichen Arbeiten sind zwei diskursiv-visuelle Traditionen: zum einen die Wirkungsästhetik, das Nachdenken über die Wirkung von Farbe, Komposition und Linie auf den Betrachter, zum anderen die Faszination für Flecken, für durch Zufall entstandene „Bilder“. In Traktaten und Handbüchern setzten sich Künstler und Theoretiker mit dem Ausdruck abstrakter Linien und Farben auseinander. Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden ungegenständliche Bilder zur Demonstration dieser Überlegungen vervielfältigt. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl dieser teils seltenen und vielfach vergessenen Traktate, die aber in der Ausbildung von Künstlern eine sehr wichtige Rolle spielten. Das Interesse für zufällig entstandene Muster und abstrakte Formationen hingegen fasziniert und beschäftigt die Menschen schon seit vorgeschichtlicher Zeit. Farbige Stein- und Glasgefäße aus dem alten Ägypten (3000 v. Chr.) und aus der römischen Antike sowie buntes Marmorpapier aus dem 18. Jahrhundert verdeutlichen in der Ausstellung, dass das ästhetische Interesse jenseits der Naturnachahmung bis in prähistorische Zeit zurückreicht. Die Entdeckungen Turners, Hugos und Moreaus sowie anderer Künstler des 19. Jahrhunderts stießen jedoch an die Grenzen des Kunstverständnisses

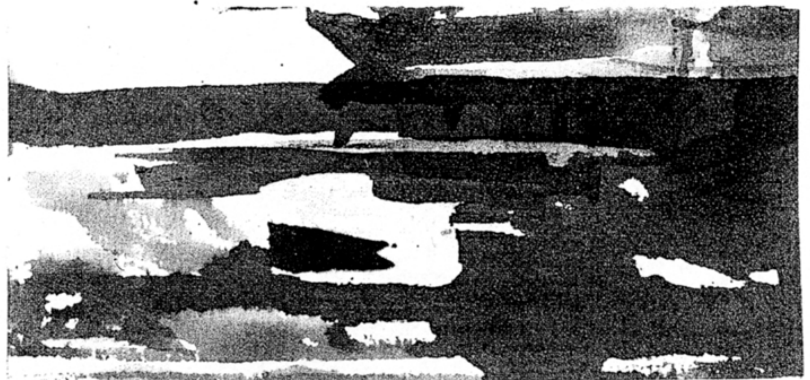
ihrer Zeit. Die Abstraktion Turners wurde von den Zeitgenossen häufig kritisiert. Bereits 1799 warf man ihm vor, skizzenhafte, also unvollendete Bilder mit malerischen Exzessen auszustellen. Victor Hugo hat seine ungegenständlichen Zeichnungen zwar vereinzelt an Freunde verschenkt, aber nie öffentlich ausgestellt. Wie undenkbar abstrakte Gemälde innerhalb der offiziellen Ausstellungspraxis des 19. Jahrhunderts waren, wird daran deutlich, dass sie als Inbegriff des Absurden ein beliebtes Thema von Karikaturen darstellten (u. a. auch bei Wilhelm Busch).

Katalog: „Turner - Hugo - Moreau. Entdeckung der Abstraktion“. Hg. von Raphael Rosenberg und Max Hollein. Mit einem Vorwort von Max Hollein und Texten von Raphael Rosenberg. Deutsche Ausgabe, 360 Seiten, ca. 300 farbige Abbildungen, Hirmer Verlag München, ISBN 9783-7774-3755-2, 34 Euro.

#### Weitere Infos:

Schirn Kunsthalle Frankfurt  
Römerberg · D-60311 Frankfurt  
Telefon: +49 (0) 69 29 98 82-0  
Fax: +49 (0) 69 29 98 82-240  
Web: [www.schirn-kunsthalle.de](http://www.schirn-kunsthalle.de)  
E-Mail: [welcome@schirn.de](mailto:welcome@schirn.de)

Öffnungszeiten: Dienstag, Freitag bis  
Sonntag: 10 bis 19 Uhr  
Mittwoch und Donnerstag: 10 bis 22 Uhr



Victor Hugo, „Abstrakte Komposition“, ca. 1865, Braune Tinte auf Papier, 5,8 x 12,1 cm, Maison de Victor Hugo, Paris